

## Eine spannende Weihnachtsgeschichte, Teil 2

(von Sofie Reitz, U16, LAV Gau-Algesheim)

...Er saß auf dem weichen Leder und beobachtete die Stadt unter sich. Der Wind strich ihm die dicken, weißen Haare aus dem Gesicht und wehte vereinzelt ein paar weit entfernte Stimmen an sein Ohr. Er schaute nach unten auf das Dach, auf dem sein Schlitten stand und lächelte. Er mochte das Haus und die Bewohner. Die kleine Mia war immer nett zu allen und jedem. Genau diese Mia wachte gerade in ihrem Zimmer auf. Verschlafen rieb sie sich die Augen und blinzelte in das dunkle Zimmer. Sie war von einem Geräusch vor ihrem Fenster aufgewacht und schlich auf Zehenspitzen über den Boden um ihre Eltern, die unter ihr schliefen, nicht zu wecken. Sie sah aus dem Fenster in die Nacht, doch außer Hausdächern konnte sie nichts Ungewöhnliches entdecken.

Dann hörte sie es wieder, ein Schnauben. Und jetzt war sie sich sicher: Es kam vom Dach. Ganz vorsichtig kletterte sie vom Dachfenster auf die leicht abfallenden Ziegel und konnte ihren Augen nicht trauen. Da stand ein großer roter Schlitten und balancierte gefährlich auf dem Dachgiebel. Vorne dran gespannt lagen vier Rentiere verteilt auf den ungemütlichen Ziegeln und schnaubten regelmäßig. In dem Schlitten saß ein alter Mann. Derselbe Mann, der zwei Wochen zuvor bei ihnen im Haus war. Auch er schnarchte friedlich, hatte die Hände über dem Bauch gefaltet und mit jedem Ausatmen flogen einzelne Barthaare auf und ab.

Mia konnte den Mund gar nicht mehr schließen, so erstaunt war sie. Langsam ging sie näher, ihren Teddy fest umklammert. Ihr Bein streifte eins der Tiere und sie war verwundert, wie weich es war. Mia kniete sich hin und strich sich unbeholfen die Haare aus dem Gesicht. Dann legte sie vorsichtig eine Hand auf den sich hebenden und senkenden Bauch des Rentieres, vergrub ihre Finger in dem Fell und gluckste leise. Keiner regte sich und Mia stand vorsichtig wieder auf. Dabei versuchte sie, es zu vermeiden nach unten zu sehen. Neugierig kletterte sie in den großen, roten Schlitten, ganz nach hinten, wo es etwas windgeschützter war.

Als dann plötzlich ein Wecker zu piepsen anfing, wäre sie fast vor Schreck auf den Boden gefallen. Der Mann schreckte hoch und schaute auf seine Uhr. Ungeduldig wartete er darauf, bis die Rentiere sich erhoben hatten und gab ihnen dann einen Klapps auf den Hintern.

Langsam setzten sich die Tiere in Bewegung. Wie von Zauberhand erhoben sie sich in die Luft und zogen den Schlitten hinter sich her. Mia blickte erstaunt auf eine goldene, staubfeine Wolke neben ihnen, die sich immer mit ihnen bewegte und streckte die Hand danach aus. Der Regen war feucht und stob an der Stelle, an der sie hinein fasste, auseinander.

Der Mann lenkte den Schlitten souverän in eine Einfahrt und stieg schwerfällig aus. In Gedanken versunken streichelte er eines seiner Rentiere und lächelte. Das war auch der Grund, warum er den Schatten, der sich aus dem Schlitten schälte, nicht bemerkte. Etwas unbeholfen wanderte dieser davon. Der Mann sah auf seinen Uhr. „Verdammt“, zischte er. Er war spät dran. Hastig eilte er in das Gebäude. Zwei Elfen begrüßten ihn kichernd und eine sprang auf seine Schulter. Seine Werkstatt betrachtend und die Arbeit, die darin verrichtet

wurde, wanderte er in Richtung seines Büros. Nichtsahnend stieß er die Tür auf und fand sich dort vor einem Mädchen wieder. Sie saß im Schneidersitz auf seinem Schreibtisch. Ihre Haare waren zerstrubbelt und zerzaust und das Nachthemd knitterig. Sie streichelte ihren Teddy und schaute unentwegt auf die Pinnwand gegenüber seinem Schreibtisch.

Er erkannte sie wieder. Das war doch das kleine Mädchen, was immer so nett ist. Etwas verspätet hob sie den Kopf und lächelte ihn an: „Hallo Weihnachtsmann!“, gluckste sie. Sie sah wieder auf die Pinnwand und zeigte mit dem Finger auf ein zerknittertes Bild: „Warum hängt da ein Bild von meiner Mama?“ Der Mann sah sich das Bild an, auf das sie zeigte und ein trauriges Lächeln schlich sich auf seine Lippen. Leise, fast so leise, dass Mia es nicht hören konnte, antwortete er: „Das ist meine Frau, sie ist gestorben, vor langer, langer Zeit. Danach begann ich meinen Job hier, um andere Familien glücklich zu machen.“

Er lächelte wieder breit, doch man konnte immer noch sehen, wie sehr ihn die Erinnerung berührte. Mia sah nachdenklich auf das Bild: „Oh..., sie sah aus wie meine Mama!“ Der Mann nickte und sah sich um. Verwirrt zog er auf einmal die Augenbrauen zusammen und sah Mia dann stirnrunzelnd an: „Was machst du eigentlich hier, wie bist du hierhergekommen?“ Verlegen lächelte sie und antwortete dann: „Da stand ein Schlitten auf dem Dach. Den wollte ich mir anschauen und dann ist der Schlitten auf einmal losgeflogen!“ Der Mann rieb sich über die buschigen Augenbrauen und sah sie an. „Komm, ich bring dich nach Hause.“

Auf dem Rückweg im Schlitten saß Mia diesmal vorne und ließ sich den Wind durch die Haare wehen. Irgendwann traute sie sich zu fragen: „Darf ich auch mal lenken?“ Der Mann sah sie an und man konnte ihn überlegen sehen. Doch dann lächelte er und nahm sie kurzerhand auf den Schoß. Er gab ihr vorsichtig die Zügel in die Hand und sagte: „Halte sie einfach so, ganz gerade. Und wenn du schneller fliegen willst, musst du einfach mit den Zügeln schlagen. Aber nicht zu fest! Lenken musst du nicht, die Rentiere kennen den Weg.“ Ehrfürchtig nahm Mia die Zügel entgegen und schlug zaghaft mit ihnen.

Später in der Nacht lag sie im Bett, hatte sich tief in die Decke gekuschelt und dachte nach. Das war also der Weihnachtsmann! Irgendwie hatte sie sich ihn anders vorgestellt. In den Geschichten, die sie gehört hatte, kam er ihr immer wunschlos glücklich vor. Doch dieser Weihnachtsmann war anders. Trotzdem mochte sie ihn sehr und mit diesem Gedanken schließ sie ein...

Fortsetzung folgt...